

Familie - wertvoll!

Sehr geehrte Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte,
liebe Katholikenratsmitglieder,

die außerordentliche Bischofssynode ist zu Ende und die katholische Kirche in gespannter Erwartung, ob Bischöfe und Papst es schaffen, die veränderte Lebenserfahrung vieler Menschen und den Zuspruch des Glaubens stärker zueinander zu bringen. Sicher steht die katholische Kirche hier vor einer großen Herausforderung.

Glauben und Lebenserfahrung zueinander bringen: die Familie ist der Ort, an dem uns als Kirche dies gelingen muss. Schon das Konzil hat den großen Wert der Familie betont. Er liege darin, dass sich dort Menschen gegenseitig helfen, die Rechte der einzelnen Personen mit anderen Notwendigkeiten des gesellschaftlichen Lebens zu vereinbaren. Das Konzil nennt die Familie Fundament der Gesellschaft.



© ines hoemer in pfarrbriefservice.de

Glauben und Lebenserfahrung zueinander zu bringen ist in den Texten des Konzils vor allem die Aufgabe der „Laien“. Das entsprechende Laiendekret „Apostolicam actuositatem“ (AA) wurde von den Konzilsvätern in der letzten Sitzungsperiode 1965 verabschiedet. Der Katholikenrat will im kommenden Jahr an 50 Jahre Laiendekret erinnern. „Aus gutem Grund berufen“ wird die Überschrift sein, unter der wir an dieses Ereignis erinnern werden.

Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit wünscht

Ihr

Steffen Flicker
(Vorsitzender des Katholikenrates)

In diesen Mitteilungen

„Pfarrfamilie“ im Umbruch <i>KR zur Zukunft „pastoraler Orte“</i>	- 3 -
Solidarität mit verfolgten Christen in Irak und Syrien <i>Friedensgebet am Bonifatiusgrab</i>	- 4 -
Zur Zukunft der Pastoral im Bistum Fulda <i>Katholiken antworten Bischof Algermissen</i>	- 5 -
Ausdruck für unsere Hoffnung <i>Marienwallfahrtsort mit Weihbischof Diez und Pfarrer Kallies</i>	- 6 -
Jahresthema 2015 „Aus gutem Grund berufen“ – 50 Jahre Laiendekret <i>Newsletter zum II. Vatikanischen Konzil</i>	- 7 -
Katholikenrat ruft zum Friedensgebet auf	- 8 -
„Danke“ † Domkapitular i.R. Rudolph Hofmann	- 9 -
Thema Familie	
Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung <i>Umfrageergebnisse im Bistum Fulda</i>	- 10 -
Wert und Bedeutung der Familie für unsere Gesellschaft <i>ZdK-Präsident Alois Glück</i>	- 13 -
Das Konzil in Zahlen <i>Zwei Päpste, 3.000 Teilnehmer</i>	- 16 -
kurz informiert: <i>Christus-Wallfahrt 2014—2017</i>	- 14 -
Pfarrgemeinderatswahl, 7./8.11.2015 <i>Fotoshooting mit Laienmodels</i>	- 17 -
Zusammenarbeit mit dem Katholikenrat <i>Nachwahl möglich</i>	- 18 -
Tag der Pfarrgemeinderäte 21. Februar 2015 <i>Herzliche Einladung</i>	- 19 -
kurz informiert: <i>„Weihnachten weltweit“ - eine ökumenische Mitmachaktion</i>	- 21 -
kurz informiert: <i>„FamilienWerteSpiel“</i>	- 21 -
Termine	- 22 -

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich laden wir Sie mit diesen Mitteilungen zum nächsten „Tag der Pfarrgemeinderäte“ am 21. Februar 2015 ein. Bitte weisen Sie jetzt schon in Ihrer Pfarrei auf einen spannenden Tag zum Thema „Glaube“ hin. Neben den Berichten aus dem Katholikenrat und dem Schwerpunkt „Familie“ haben wir weitere Tipps und Termine für Sie gesammelt. Hierzu zählen ein erster Hinweis auf die Pfarrgemeinderatswahl, aber auch die Skizze zur Struktur des Katholikenrates, die wir auf Seite 18 eingefügt haben.

Ihr



„Pfarrfamilie“ im Umbruch

Katholikenrat beschäftigt sich mit Zukunft „pastoraler Orte“

Die Zukunft „pastoraler Orte“ angesichts größer werdender Seelsorgeräume sowie die Grundsätze für die Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda waren Themen des Treffens im Fuldaer Bonifatiushaus am vergangenen Wochenende.

Nach den Berichten aus Vorstand und Projektgruppen berichtete am Freitagabend Domkapitular Christof Steinert über den derzeitigen Stand zur Arbeit an den Grundsätzen für die Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda. Er erläuterte den Begriff der „pastoralen Orte“ und seine Relevanz für die Entwicklung der Seelsorge im Bistum.

Der neue Seelsorgeamtsleiter Ordinariatsrat Peter Göb rief zu mehr Selbstbewusstsein auf. „Viele wissen, dass sich Kirche verändert, sich verändert hat und auch verändern muss.“



Berufungspastoral

„Es geht um Berufungspastoral im umfassenden Sinn. Menschen, die unterwegs sind als Getaufte und Gefirmte, und die sich fragen: ‚Was ist meine Berufung, was ist mein Charisma‘, diese Menschen gilt es zu begleiten und so zu ermöglichen, dass sie sich in die Kirche einbringen können. Dies kann in ganz unterschiedlicher Weise geschehen. So hat Kirche über Jahrhunderte gelebt: Über Personen, die ihre Berufung entdeckt und gemeinschaftliches Leben ermöglicht haben“, so der Domkapitular.

Foto: Die Delegierten vor dem Bonifatiushaus

Viele verhalten sich aber, als ob es immer so weiter geht.“ Das sei die große Spannung, die er wahrnehme. „Wir wissen und können das in Zahlen belegen, was in drei, fünf oder zehn Jahren sein wird. Wir verhalten uns auf vielen Ebenen aber so, als wenn wir mit demselben Personal, mit derselben Ausstattung, denselben Immobilien, derselben Zahl von Gottesdienstteilnehmern auch in zehn Jahren rechnen können. Das wird nicht so sein.“

Er rief die Katholikenratsmitglieder dazu auf, mit Neugierde in die Zukunft zu blicken und so wie die Israeliten auf ihrem Marsch durch die Wüste den ‚neuen Wegen zu vertrauen‘.

Das Bild der „Pfarrfamilie“ befände sich im Umbruch, so der Katholikenratsvorsitzende Steffen Flicker (Fulda). Manche pastorale Aufgaben veränderten sich und stellenweise bedeuteten solche Veränderungen auch schmerzhafteste Verluste für die Menschen vor Ort. Allerdings dürfe es nicht zu Überforderungen kommen, gab Flicker zu bedenken. Deutlich sei vielerorts ein großes Bedürfnis nach Spiritualität und Begleitung im Glauben. Als Getaufte und Gefirmte seien alle in besonderer Weise zum Dienst in der Kirche berufen. „Wir können uns gegenseitig im Glauben bestärken“, betonte Flicker.

Dank an Delegierte

Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez, der mit den Ratsmitgliedern die Heilige Eucharistie feierte, dankte dem Katholikenrat für sein vielfältiges Engagement für das Bistum Fulda. Am Samstagmorgen berieten die Katholikenratsdelegierten über Arbeitsweise und Handlungsmöglichkeiten für die künftige Arbeit des Katholikenrates. Dabei wurde vor allem die Bedeutung der Zusammenarbeit und des Austausches zwischen Pfarrgemeinde-, Pastoralverbandsräten und katholischen Verbänden hervorgehoben.

Schreiben an Steinmeier

Der Katholikenrat setzt sich außerdem in einem Beschluss dafür ein, dem Bistum zu empfehlen, weiterhin als Entsendeorganisation im "Gemeinschaftswerk-weltwärts" mitzuwirken. In einem weiteren Beschluss ruft der Katholikenrat dazu auf, Migranten gegenüber eine größere Offenheit entgegenzubringen und in den Kirchengemeinden eine Willkommenskultur für die dort untergebrachten Personen zu praktizieren. Beide Beschlüsse sind dieser Pressemeldung angehängt.

Abschließend verabschiedete der Katholikenrat ein Schreiben an Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, in dem er ihm für die humanitäre Hilfe der Bundesregierung dankt und ihn darum bittet, sich für eine Schutzzone für Flüchtlinge unter UN-Kontrolle im Nordirak einzusetzen ■

Solidarität mit verfolgten Christen in Irak und Syrien

Friedensgebet am Bonifatiusgrab

"Wir möchten ein Zeichen der Solidarität mit den verfolgten und bedrängten Christen besonders in Irak und Syrien setzen", so brachte Steffen Flicker, der Vorsitzende des Katholikenrates im Bistum Fulda, das Anliegen eines Friedensgebetes, das am Sonntag im Dom zu Fulda stattfand, auf den Punkt.

Am Grab des Heiligen Bonifatius betete eine große Gottesdienstgemeinde für den Frieden im nahen Osten und gedachte der unzähligen Opfer brutaler Angriffe. "In großer Sorge nimmt der Katholikenrat der Diözese Fulda das entsetzliche Ausmaß an Gewalt gegenüber Christen in den Ländern des nahen Ostens wahr und bekundet seine Solidarität im Gebet", betonte Steffen Flicker zu Beginn des Friedensgebetes in seiner Ansprache.

Es sei notwendig, angesichts unzähliger menschenverachtender Aktionen, um den Frieden zu beten, unterstrich der geistliche Assistent des Katholikenrates, Ordinariatsrat Pfarrer Peter Göb. In Stille entzündeten die Gläubigen während des Friedensgebetes Kerzen, um an die Opfer von Gewalt und Terror zu erinnern.

Anschaulich und eindrucksvoll schilderte Edibe Hertel, eine syrische Lehrbeauftragte an der Theologischen Fakultät Fulda, die aktuelle Lage im syrischen Bürgerkrieg: "Unzählige syrische Bürger sind auf der Flucht vor dem Terror des Krieges. Es herrscht Angst, Mord und Totschlag. Städte, Dörfer, Kirchen und Klöster liegen bereits ins Schutt und Asche", so Hertel weiter.

Die Friedensandacht endete mit einem Gebet von Papst Franziskus, in dem es heißt: "Halte in uns die Flamme der Hoffnung am Brennen, damit wir mit geduldiger Ausdauer Entscheidungen für den Dialog und die Versöhnung treffen, damit endlich der Friede siege" ■

Zur Zukunft der Pastoral im Bistum Fulda

Katholische Verbände, Vereine, Organisationen und Katholikenrat antworten Bischof Algermissen

Eine umfangreiche Stellungnahme haben Katholikenrat, katholische Vereine, Verbände und Organisationen auf die von Bischof Heinz Josef Algermissen veröffentlichten Grundsätze zur Ausrichtung der Pastoral im Bistum Fulda jetzt vorgelegt. In ihrem Brief danken die Laien dem Bischof für die breit angelegte Möglichkeit zur Anhörung. Sie verstehen sich selbst dabei als ‚Miteigentümer an der Entwicklung unseres Bistums, als Volk Gottes auf dem Weg‘. In ihrem Schreiben weisen die Laienvertreter darauf hin, dass die Mitverantwortung der Laien im Bistum konkretisiert werden muss. Dabei komme es darauf an, klare Aufgaben zu definieren, Schulung und Begleitung sicher zu stellen und Laien verbindlich in Mitverantwortung einzubinden.

„Auffällig war in unseren Gesprächen, welchen hohen Stellenwert für die weitere Entwicklung der Pastoral Kommunikation, Verbindlichkeit und Transparenz haben.“ betonte der Vorsitzende des Katholikenrates, Steffen Flicker (Fulda) bei der Präsentation der Stellungnahme.

Für das weitere Vorgehen im Bistum schlagen die Laienvertreter in ihrem Schreiben eine breit angelegte Beteiligung bei der Formulierung strategischer Ziele für die Entwicklung der Pastoral vor. Ausdrücklich beziehen sich die Laien auf die von Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* formulierten Absicht „auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf, wie sie sind“.

„Wir unterstützen Bischof Algermissen nachdrücklich in seinem Vorgehen zur Entwicklung der Pastoral und wir sind zuversichtlich, dass unser Bistum auf einem guten Weg ist. Der Bischof kann uns an seiner Seite wissen“, so Steffen Flicker abschließend ■



(Foto: verschiedene Teilnehmer der Abstimmungskonferenz vor dem Fuldaer Bonifatiushaus, Vorsitzender Steffen Flicker 5.v.l.)

Ausdruck für unsere Hoffnung

über 40 Teilnehmer unterwegs zum fränkischen

Marienwallfahrtsort mit Weihbischof Diez und Pfarrer Kallies

Unter dem Motto "Ist denn Christus zerteilt?" startete die ökumenische Wallfahrt nach Retzbach, zu der der Katholikenrat im Bistum Fulda nun schon zum zehnten Mal eingeladen hat.

„Die Wallfahrt soll Ort des ökumenischen Gebets für die Einheit der Christen sein. Sie greift damit das Anliegen der Gebetswoche für die Einheit der Christen auf. Wir sind froh, dass dieses Anliegen von Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez und Pfarrer Wolfgang Kallies vom Ökumenedezernat der Evangelischen Kirche Kurhessen Waldeck in Kassel mitgetragen wird“, so Bernd Ebert, Organisator und Katholikenratsmitglied aus Hünfeld. Begleitet wurden die Wallfahrer von Dechant Markus Blümel, Eiterfeld, und dem evangelischen Pfr. Karl-Josef Gruber, Eiterfeld.

Fester Bestandteile der Wallfahrt ist der 3,5 Kilometer lange Meditationsweg den die Wallfahrtsteilnehmer durch das Retzbachtal in Gebet und Besinnung zurücklegten. „Die Schriftlesungen und Gleichnisse, die wir ausgesucht haben, begleiten die Pilger auf ihrem gemeinsamen Gang durch das Retzbachtal hin zur Wallfahrtskirche. Sie sind Ausdruck für unsere Hoffnung, mit der wir unseren gemeinsamen Glauben bekennen“, so Bernd Ebert. ■



Foto: Wallfahrer beim Stationsgebet, Bernd Ebert (3. von rechts) und Weihbischof Diez (2. v. rechts)

„Aus gutem Grund berufen“

Jahresthema 2015 „Aus gutem Grund berufen“ – 50 Jahre Laiendekret

Newsletter zum II. Vatikanischen Konzil

Der Katholikenrat will im neuen Jahr auf das Dekret über das Laienapostolat aufmerksam machen und einen Newsletter zu starten. Er wird die Kapitel des Dekretes über das Laienapostolat vom 12. Januar bis zum 18. November 2015 dokumentieren. Das ist der 50. Jahrtag der Veröffentlichung dieses Dokumentes. Diese Aktion soll dazu beitragen, die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils auch weiterhin in seiner Bedeutung zu stärken. „Die Erinnerung an 50 Jahre Laiendekret soll als eine Art Jahresthema die Arbeit des KR begleiten. Wir sind als Getaufte und Gefirmte „aus gutem Grund berufen“. Damit haben wir Anteil am gemeinsamen Priestertum der Gläubigen. ‚Aus gutem Grund berufen‘ können wir uns im Glauben gegenseitig bestärken und das Evangelium in die Welt tragen.“ sagte KR-Vorsitzender Steffen Flicker bei der Ankündigung der Aktion vor der Herbstvollversammlung des Katholikenrates. Geplant ist außerdem ein Vortrag vor der Vollversammlung des Katholikenrates im Frühjahr von Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke zum Thema „Beauftragung von Laien als Träger der Pastoral“ und im Herbst ein Akademieabend im Fuldaer Bonifatiushaus zum Jubiläum des Laiendekrets■

Katholikenrat ruft zum Friedensgebet auf

Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Gerhard Möller trafen sich die in Fulda vertretenen Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Gebet auf dem Universitätsplatz. Gebete für den Frieden wurden gesprochen. Für den Fuldaer Katholikenrat sprach Norbert Bug.



Foto (St. Jahn): Norbert Bug, Mahir Örgüz, Heinz-Georg Henning, Volker Ahmad Quasir, Aboutalib Ahmad, Roman Melamed und Gerhard Möller

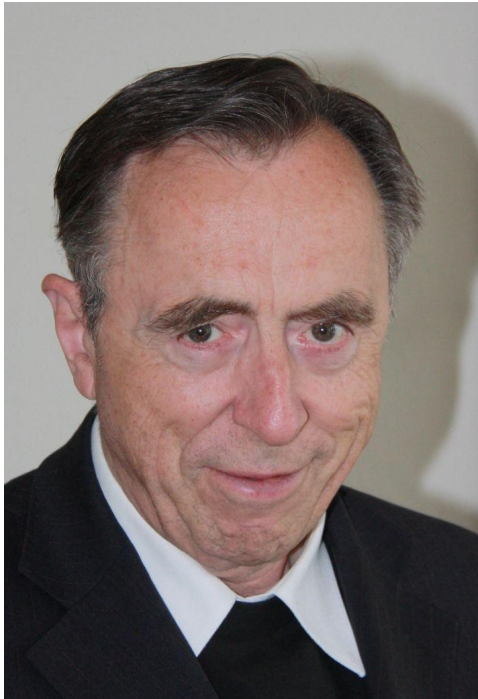


Teilnehmer beim Gebet

Herr, Gott des Friedens erhöere unser Flehen!

Viele Male und über viele Jahre hin haben wir versucht, unsere Konflikte mit unseren Kräften und auch mit unseren Waffen zu lösen, so viele Momente der Feindseligkeit und der Dunkelheit, so viel vergossenes Blut, so viele zerbrochene Leben, so viele begrabene Hoffnungen ... Doch unsere Anstrengungen waren vergeblich. Nun, Herr, hilf Du uns! Schenke Du uns den Frieden, lehre Du uns den Frieden, führe Du uns zum Frieden! Öffne unsere Augen und unsere Herzen, und gib uns den Mut zu sagen: "Nie wieder Krieg! Mit dem Krieg ist alles zerstört!" Flöße uns den Mut ein, konkrete Taten zu vollbringen, um den Frieden aufzubauen. Herr, Gott Abrahams und der Propheten, Du Gott der Liebe, der Du uns erschaffen hast und uns rufst, als Brüder und Schwestern zu leben, schenke uns die Kraft, jeden Tag Baumeister des Friedens zu sein; schenke uns die Fähigkeit, alle Mitmenschen, denen wir auf unserem Weg begegnen, mit wohlwollenden Augen zu sehen. Mach uns bereit, auf den Notschrei unserer Bürger zu hören, die uns bitten, unsere Waffen in Werkzeuge des Friedens zu verwandeln, unsere Ängste in Vertrauen und unsere Spannungen in Vergebung. Halte in uns die Flamme der Hoffnung am Brennen, damit wir mit geduldiger Ausdauer Entscheidungen für den Dialog und die Versöhnung treffen, damit endlich der Friede siegt. Und mögen diese Worte - Spaltung, Hass, Krieg - aus dem Herzen jedes Menschen verbannt werden! Herr, entwaffne die Zunge und die Hände, erneuere Herzen und Geist, damit das Wort, das uns einander begegnen lässt, immer "Bruder" und "Schwester" laute und unser Leben seinen Ausdruck finde in "Shalom, Frieden, Salam!" Amen ■

Papst Franziskus am 8. Juni 2014



†Domkapitular i.R. Rudolf Hofmann



R.i.P.
Wir wollen seiner ge-
denken.
Herr, gib ihm die ewige
Ruhe - und das ewige
Licht leuchte ihm.

ein Blick zurück

Der langjährige Seelsorgeamtsleiter im Bischöflichen Generalvikariat, Domkapitular Prälat Rudolf Hofmann, ist am 10. November gestorben. Er hatte am 19. Juli sein 75. Lebensjahr vollendet und war am 31. Juli mit Erreichen der Altersgrenze aus dem Fuldaer Domkapitel ausgeschieden. Als Seelsorger ging es ihm stets darum, Kirche als lebendige, frohmachende Heimat erfahrbar zu machen. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, dass junge Menschen sich mit der Kirche identifizieren.

Danke

Unser langjähriger geistlicher Assistent, Domkapitular Rudolf Hofmann, der am 10. November verstarb, hat 12 Jahre lang als Geistlicher Assistent des Katholikenrates den Weg der Laiengremien im Bistum Fulda begleitet. Seine Loyalität und sein Blick für das wirklich Wichtige im Menschen haben unser Zusammensein und die Ausrichtung unserer Arbeit immer wieder geprägt. Für sein Mitgehen und sein Rat, sind wir dankbar. Seine gute Art, pragmatisch an Probleme heranzugehen und sie zu lösen, war Kennzeichen seiner Arbeit, mit der er sich für das Laienapostolat im Bistum Fulda eingesetzt hat.

Für den Katholikenrat

Steffen Flicker
 (Vorsitzender des Katholikenrates)

Am 1. Januar 2002 war Hofmann auf Wunsch von Bischof Algermissen Leiter des Seelsorgeamtes im Bischöflichen Generalvikariat Fulda geworden. Der im Bistum Fulda 2002 begonnene Pastorale Prozess zur Sicherung einer zukunftsfähigen Kirche wurde von Prälat Hofmann federführend vorangetrieben. Die persönlichen Begegnungen mit Mitbrüdern sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern waren ihm immer besonders wichtig. Er wusste von den Nöten und Anliegen der Menschen ■

Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung

Umfrageergebnisse im Bistum Fulda

Mitte Oktober 2013 verschickte der Vatikan als Vorbereitung der außerordentlichen Bischofssynode 2014 an alle Ortskirchen weltweit einen Fragebogen zur Situation der Familien aus pastoraler Sicht. Neu war, dass dieser Fragebogen nicht nur von den offiziellen Vertretern der katholischen Kirche beantwortet werden konnte, sondern auch von anderen interessierten Personen, Priester wie Laien. Auf den folgenden Seiten finden Sie die Auswertung, die das Bistum aus den Rückmeldungen (ca. 120- 150 Personen) zusammengestellt hat.

Zum Fragebogen

Im Bistum Fulda wurde der Fragebogen mit dem Titel „Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung“ am 13. November 2013 an den Priesterrat und den Katholikenrat verschickt. Aufgrund der knappen Frist erschien ein breit angelegter Konsultationsprozess nicht praktikabel. Die Fragen konnten als Einzelperson oder gemeinsam mit Dritten, also beispielsweise zusammen mit dem Pfarrgemeinderat beantwortet werden. Grundsätzlich konnten die Gläubigen aber auch die Online-Umfragen nutzen, die diverse Bistümer im Internet bereitgestellt hatten.

Zur Erhebung

Unter den unmittelbar an das Generalvikariat gerichteten Antworten waren 39 Einzelpersonen, Laien wie Priester, sowie 16 Gruppen. Die darüber hinausgehende Nutzung der verschiedenen Online-Umfragen lässt sich nicht bistumsspezifisch darstellen.

Die schriftlich eingegangenen Antworten stammen von praktizierenden Katholiken,



die das Leben in den Gemeinden tragen und gestalten. Die Antworten wurden unverändert als Reader an die Deutsche Bischofskonferenz weitergeleitet.

Die Umfrage ist nicht repräsentativ. Trotzdem spiegeln sich in den Antworten aus dem Bistum Fulda einige Trends wieder, die sich auch in anderen Bistümern abzeichneten.

Die Rückmeldungen konzentrieren sich auf die inhaltlichen Aspekte familiäre Hauskirche, Gebetsformen der Familie, Spiritualität der Familie, pastorale Angebote, Ehevorbereitung, eheliche und nicht-eheliche Partnerschaften, gemeindliche und kirchenrechtliche Situation der nicht-kirchlichen Ehen, den Sakramentenempfang, die Glaubensweitergabe an die Kinder und den Generationenkonflikt.

Schwerpunkte

Eine hohe Anzahl der Rückmeldungen beschäftigt sich mit dem Umgang der Kirche mit Wiederverheiratet-Geschiedenen, der insgesamt als unbefriedigend empfunden wird.

Weil die Ehe zwischen getauften Christen in der katholischen Kirche ein Sakrament und unauflöslich ist, stellt die Beziehung mit einem neuen Partner aus Sicht der Kirche ein Problem dar. Wiederverheiratet-Geschiedene sind von kirchlichen Ehrenämtern, dem Kommunionempfang und der Beichte ausgeschlossen.

Die Befragten stellen das Gut der sakramentalen Ehe nicht in Frage, wünschen sich jedoch eine andere Art des Umgangs mit den Betroffenen im Falle des Scheiterns und des Neubeginns mit einem anderen Partner.

Vorgeschlagen werden eine stärkere Anlehnung an die Orthodoxie, eine angemessene Zeit der Buße und Neuorientierung nach einer Trennung bzw. vor einer erneuten Partnerschaft, die Zulassung zum Sakramentenempfang und die stärkere Würdigung der Beziehungsleistungen unverheirateter Paare. Solche Leistungen sind beispielsweise die Übernahme gegenseitiger Verantwortung und das Einüben und Leben von Partnerschaft.

Gerade junge Menschen fordern diese veränderte Sicht für sich ein. Sie erfahren erstmals, was Beziehung heißt. Deshalb nehmen sie den Begriff „ad experimentum“ – zur Übung – sehr ernst. Sie möchten erlernen, was für eine gelingende Beziehung wichtig ist. Die faktische Lebensgemeinschaft bedeute für sie Fürsorge und Verantwortung. Das Ziel einer dauerhaften Beziehung wird nicht in Frage gestellt. Die jungen Erwachsenen würden sich wünschen, dass dies mehr gesehen und anerkannt wird. Sie

beim Wort genommen

Ein signifikanter Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland ist der deutlich höhere Anteil der Kinder, die in nichtehelichen Lebensgemeinschaften geboren werden oder aufwachsen. In ganz Deutschland waren es 2011 75% der minderjährigen Kinder, die in einer ehebasierten Familie lebten, in den alten Bundesländern ca. 78%, in den neuen Bundesländern ca. 58%. Bundesweit wurden 2011 66% aller Kinder in Ehen geboren ■

aus: Dr. Hubert Wissing, *Empirische Befunde aus ausgewählten Studien der letzten Jahre, ZdK 2014*

erhoffen sich auf dem Weg dorthin mehr Unterstützung. Die Vorbereitung auf die Ehe beginne in der Kirche erst, wenn der Entschluss zur Heirat bereits gefasst sei.

Die Erwartungen an einen wertschätzenden Umgang mit den Paaren sind bei allen Befragten hoch. Insbesondere die Bezeichnung von nicht-ehelichen Beziehungen als „irregulär“ im Unterschied zu „regulären“ sakramentalen Ehen stößt auf Kritik und wird als verletzend empfunden.

Einschätzung

An den Rückmeldungen zeigt sich, dass sich der innerkirchliche Diskurs verändert hat. Zum einen wird mit großer Offenheit geantwortet. Zum anderen tritt die Frage der Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre, die bisher das Bild prägte, gegenüber der Frage, wie auf die veränderten Realitäten in unserer Gesellschaft adäquat reagiert werden kann, zurück. Leitmotive pastoralen Handelns sind für die Befragten Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Gleichbehandlung und Akzeptanz.

Auffällig ist der breite Konsens unter den Befragten. Dabei spielt es keine Rolle, ob Priester, Laien oder Gremien ihre Einschätzung zur Situation der Familien abgegeben haben.

Die vorgebrachten Gesichtspunkte sind breit gefächert. Allein die Anmerkungen zur kirchenrechtlichen Handhabung differenzieren sich in fast dreißig Teilaspekten aus. So sei das kirchliche Eheannullierungsverfahren entweder gar nicht bekannt oder (trotz positiv bewerteter Handreichung) der Allgemeinheit nicht verständlich (zu machen), es sei von den Betroffenen nicht gewünscht, es sei nicht hilfreich oder zu langwierig. Der Wert des Verfahrens wird in der juristischen Klärung der Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Ehe gesehen. Für Wiederverheiratet-Geschiedene, die zuvor gültig verheiratet waren, sei hier aber keine befreiende Lösung

(Fortsetzung auf Seite 12)

beim Wort genommen

Seit 1996 ist die Anzahl der Ein-Eltern-Familien in Deutschland um 25% auf 1,6 Mio. Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern gewachsen. Das ist inzwischen jede fünfte Familie. Zugleich hat sich in den vergangenen 10 Jahren durch Reformen im Unterhaltsrecht sowie im Steuer- und Sozialrecht der finanzielle Druck auf diese Familien verschärft. Von anderen zur Entlastung der Familien gedachten Maßnahmen (Kinderzuschlag, Kindergelderhöhungen) können geringverdienende Alleinerziehende wegen der Anrechnungsregeln nur begrenzt profitieren■

aus: Dr. Hubert Wissing, Empirische Befunde aus ausgewählten Studien der letzten Jahre, ZdK 2014

(Fortsetzung von Seite 11)

möglich. Um der Menschen willen müssten daher neben der rechtlichen Klärung weitere Möglichkeiten geschaffen werden.

Besonderheiten

Die Rückmeldungen zu den pastoralen Konzepten und Pastoralplänen sind widersprüchlich. So geht die Mehrheit der Befragten davon aus, dass es keine derartigen Konzepte gibt oder gibt an, dass diese nicht bekannt wären. Gleichzeitig verweisen sie selbst auf ein breites Spektrum an Angeboten und Hilfen für Familien von Ehevorbereitungskursen über Familiengottesdiensten bis hin zur Ehe-, Lebens- und Familienberatung, welche alle auf diversen Konzepten beruhen. Auch die katechetischen Fortbildungen sind bekannt und werden genutzt. Es kann nur vermutet werden, dass hinter den vielen Einzelmaßnahmen ein Gesamtzusammenhang vermisst wird, der nicht transparent ist.

Die Themen Ökumene, Diaspora und konfessionsverschiedene Ehen werden nur selten thematisiert.

Die Rolle der Großeltern hat sich in der Wahrnehmung der Befragten geändert.

Zunehmend falle nicht nur die Elterngeneration, sondern auch die Generation der Großeltern bei der Weitergabe des Glaubens aus. Dort, wo sich Großeltern einbringen, sei dies ungebrochen von großem Wert.

Deutlich zurückgegangen ist das Ringen mit den Veränderungen in der Gesellschaft. Stattdessen richtet sich der Fokus jetzt verstärkt auf das, was die Kirche selber tun und beeinflussen kann.

Im Hintergrund der Debatte um die Evangelisierung der Familien zeichnen sich zwei weitere Herausforderungen ab, welchen sich die Kirche stellen muss.

Erstens: Die Menschen, um die es hier geht, fänden sich überwiegend schon längst nicht mehr in den Pfarrgemeinden.

Zweitens: Immer mehr Menschen fehle die Glaubensdimension■

beim Wort genommen

Die größte deutsche Studie der vergangenen Jahre ist in diesem Zusammenhang die „Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit“ (NUBBEK), die u.a. im Auftrag des BMFSF entstand und deren Ergebnisse 2012 veröffentlicht wurden. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden in acht Bundesländern zwei- und vierjährige Kinder, ihre Familien und ihre Betreuungseinrichtungen in die Untersuchung einbezogen. Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss, dass der quantitative Ausbau der Kinderbetreuung durch nicht minder intensive Anstrengungen zur Verbesserung der pädagogischen Qualität begleitet werden muss. Ob Krippenbetreuung ein Kleinkind belastet oder fördert, hänge am stärksten davon ab, wie gut die zusätzliche elterliche Betreuung ist■

aus: Dr. Hubert Wissing, Empirische Befunde aus ausgewählten Studien der letzten Jahre, ZdK 2014

Wert und Bedeutung der Familie für unsere Gesellschaft*



**ZdK-Präsident
Alois Glück**

© KNA

Viele junge Frauen und Männer wünschen sich, dies zeigen Umfragen, Kinder. Aber sehr viele verwirklichen diesen Wunsch nicht.

strukturellen Rücksichtslosigkeiten

Vor allem die Anforderungen in der Arbeitswelt führt viele junge Menschen in Interessenskonflikte. Der Zwang zur Mobilität und Flexibilität so wie der rasche Wandel im beruflichen Umfeld können Familienzeiten zum Risiko werden lassen. Daher wird häufig der vorhandene Wunsch nach einem Familienleben mit Kindern wegen der Bedingungen im Erwerbsleben, und nicht selten auch wegen Zukunftsängsten, nicht verwirklicht.

Die Erschwernisse und Hindernisse im Alltag sind für Familien vielfältig. Nicht von ungefähr kam dafür die Beschreibung der „strukturellen Rücksichtslosigkeiten“ gegenüber Familien. Jetzt ist die Zeit eine grundsätzliche familienpolitische Debatte zu führen. Dies aus drei Gründen:

1. Warum gibt es diesen Widerspruch zwischen den Sehnsüchten und Lebensentwürfen der Menschen und der Wirklichkeit und was ist daran veränderbar?
2. Nach welchen Maßstäben bewerten wir den Wert familienpolitischer Leistungen?
3. Wie gestalten wir entsprechend Art. 6, Satz 1 des Grundgesetzes „Ehe und Familie stehen unter besonderem Schutz der staatlichen Ordnung“, auch im Hinblick auf den Ruf nach

Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften?

Dazu einige Anmerkungen:

Warum haben wir diese Diskrepanz zwischen den Lebensentwürfen und den Wünschen der Menschen und der Wirklichkeit?

Für diese notwendige Debatte ist eine wichtige Orientierung das Ergebnis einer Umfrage der Stiftung für Zukunftsfragen „Wie kinderfreundlich ist Europa? Dänemark ist Spitzenreiter. 90 von 100 Befragten sehen ihr Land als kinderfreundlich an. In Deutschland sagen dies 15 von 100 Befragten. In Spanien sind es 49 %, in den Niederlanden 47 %, in Frankreich 40 %, in Österreich 31 %.

Solange sich diese gesellschaftliche Situation nicht ändert werden alle Finanzleistungen für die Familien an der Situation der Familien oder an der Zahl der Geburten in Deutschland wenig ändern.

Diese Umfrage dokumentiert unser eigentliches Grundproblem.

Was ist die Konsequenz?

Wir müssen die Familienpolitik aus der Schublade der Sozialpolitik herausnehmen und in das Zentrum unserer Gesellschaftspolitik und unserer Zukunftspolitik stellen. Wir müssen die Frage was Familien, was Kinder, aber auch die Familien im Sinne der gesamten Spanne der Generationen für ihr Zusammenleben und für ihre Lebenssituation brauchen, ebenso in unser Denken integrieren, wie dies im Umweltschutz gelungen ist.

(Fortsetzung auf Seite 14)

* Auszug aus einer Rede im Rahmen der 20. Wittenberger Gespräche, 20. März 2013

(Fortsetzung von Seite 13)

Ich kenne die Entwicklung der Umweltpolitik in Deutschland von Anfang an, seit 1970. Die entscheidende Veränderung war damals die Erkenntnis, dass wir den Umweltschutz aus der Reparaturabteilung in die Planungsabteilung umsiedeln müssen. Am Beginn der Planung, etwa eines Produktes, aber auch der Entscheidungen in der Kommunalpolitik von Bebauungsplan bis zu den Verkehrssystemen, in der Arbeitswelt in all ihren Facetten, brachte den entscheidenden Durchbruch. Entsprechende gesetzliche Bestimmungen, Anreize und Sanktionen haben dann die Entwicklung entsprechend gefördert.

Wenn es uns gelingt diese Fragestellung für die Familien ebenso in unser Denken zu integrieren, werden wir ungeahnte kreative Kräfte freisetzen und eine entscheidende Veränderung für die Situation der Familien und damit vor allem auch für die Kinder in der modernen Gesellschaft erreichen. Allerdings kommt im Hinblick auf Kinder und Familien etwas hinzu, eine Anforderung, die im Umweltschutz so nicht gegeben ist: Diese Veränderungen sind nur möglich, wenn wir unsere Egoismen ein Stück zurückstellen, unsere Lebenshaltungen verändern, wenn wir lernen Rücksicht zu nehmen, kurzum, wenn wir aufmerksamer, respektvoller, wenn wir menschlicher miteinander umgehen. Egoistische Selbstverwirklichungstrips stehen dazu natürlich quer. Es gilt aber auch insbesondere die Arbeitswelt anders zu organisieren. Es ist eine Frage der Priorität. Warum müssen sich die Familien, warum müssen sich die Eltern ständig entsprechend an die Arbeitswelt anpassen, warum werden die heutigen Möglichkeiten der Flexibilität in der Arbeitsorganisation nicht konsequenter für die Anpassung der Arbeitswelt an die Bedürfnisse

der Wirtschaft genutzt? Hier geht es schlichtweg um die Prioritäten in einer Gesellschaft.

Wir brauchen eine grundsätzliche Debatte über die Bewertung der familienpolitischen Leistungen. Das zeigt sich drastisch in den Artikeln und Debatten über den „Nutzen familienpolitischer Leistungen“ auf Grund eines noch unveröffentlichten, aber trotzdem bekannten Berichts der Bundesregierung. Der Spiegel formulierte vom „200 Mrd.-Irrtum“. Dabei müssen wir uns als erstes die Frage stellen, was sind denn unsere Maßstäbe für die Beurteilung und Bewertung familienpolitischer Leistungen? Die Zahl der Kinder? Die Zahl der berufstätigen Mütter? Die

beim Wort genommen

Den Eltern obliegt es, die Familie derart zu einer Heimstätte der Frömmigkeit und Liebe zu Gott und den Menschen zu gestalten, daß die gesamte Erziehung der Kinder nach der persönlichen wie der gesellschaftlichen Seite hin davon getragen wird■

Aus: II. Vatikanisches Konzil, Erklärung Gravissimum Educationis, über die christliche Erziehung #3

Zahl der Kita-Plätze? Was macht den Wert einer Familie für den Menschen und für die Gesellschaft aus? Solche Kosten-Nutzen-Positionen eröffnen eine erschreckende Perspektive. Wir sind auf dem Weg den Menschen zunehmend und beinahe oft schon ausschließlich an seinem gesellschaftlichen Nutzen zu bewerten. Das ist bestimmt der Widerspruch im Artikel 1 im Grundgesetz „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Das ist ein Grundsatzkonflikt. Der Trend zur Verzweckung des Menschen und zum Nützlichkeitsmaßstab gegenüber den Menschen ist von fundamentaler Bedeutung für die Humanität unserer Gesellschaft. Dies ist von funda-

(Fortsetzung auf Seite 15)

(Fortsetzung von Seite 14)

mentaler Bedeutung für den dauerhaften Stellenwert der Schwachen, der Alten, der Kranken, der scheinbar nicht mehr Nützlichen. Es geht dabei um Grundwerte unserer Gesellschaft, um die Prioritäten unserer Gestaltung unseres Zusammenlebens und der Staatsausgaben. Diesen Trend der Verzweckung des Menschen kann man im Übrigen auch in der Entwicklung der schul- und bildungspolitischen Debatten feststellen. Testfähiges Wissen rückt immer mehr in den Mittelpunkt, Persönlichkeitsbildung entsprechend der jeweiligen Altersentwicklung als Mittelpunkt aller Bildung mit dem Ziel der Befähigung eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung, die klassische Verbindung von Erziehung und Bildung rückt in den Hintergrund.

beim Wort genommen

Die wahre Erziehung erstrebt die Bildung der menschlichen Person in Hinordnung auf ihr letztes Ziel, zugleich aber auch auf das Wohl der Gemeinschaften, deren Glied der Mensch ist und an deren Aufgaben er als Erwachsener einmal Anteil erhalten soll■

Aus: II. Vatikanisches Konzil, Erklärung Gravissimum Educationis, über die christliche Erziehung #1

Der dritte Grund für die notwendige familienpolitische Grundsatzdebatte ist die Forderung nach der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften mit Ehe und Familie. Im Kern geht es hier vor allem um die rechtliche Gleichstellung zur Ehe und um ein allgemeines Adoptionsrecht.

Diese Debatte verlangt besonders eine sorgfältige Sprache. Jede Art von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften muss entschieden widersprochen werden. Wo Menschen füreinander verbindlich Verantwortung übernehmen verdient dies Achtung und Anerkennung. Im Hinblick auf versorgungsrechtliche Regelungen sind schon entsprechende Konsequenzen gezogen worden. Wer sich gegen eine Gleichstellung mit Ehe und Familie ausspricht, spricht noch keine Diskriminierung

aus. Auch dafür braucht es eine sorgfältige Unterscheidung und sind Unterstellungen einer Absicht der Diskriminierung und Abwertung nicht zulässig. Es geht hier um Grundsatzfragen der Gesellschaft und nicht um vordergründige Zuweisungen von Modernität oder Konservatismus. Ich respektiere jede Position, ich akzeptiere aber nicht die abwertende Sprache, die abwertenden Klischees, die denen sofort zugeordnet werden, die der Gleichstellung nicht zustimmen, die eine sorgfältige und grundlegende Debatte für notwendig erachten. Es gibt einen bleibenden Unterschied zwischen gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaft und der Verbindung von Frau und Mann, da diese potentiell auf Nachkommen und damit auf Generativität angelegt sind. Wer diesen Unterschied nicht wahrhaben will, ignoriert die Intension des Grundgesetzes, das Ehe und Familie als in sich nachhaltige Lebensform und Grundlage einer Gesellschaft besonders schützen will. Es gilt auch alle Maßnahmen zu Ende zu denken, vom generellen Adoptionsrecht bis zum Zugang zur Reproduktionsmedizin. Alle diese Fragestellungen sind jedoch mit den Grundsatzfragen nach dem Verständnis von Ehe und Familie verbunden.

Zu dieser notwendigen familienpolitischen Grundsatzdebatte gehört vor allem auch, dass es nicht reicht die Bedeutung von Artikel 6, GG, mit dem besonderen Schutz von Ehe und Familie nur so zu definieren, dass diesem Anspruch genüge getan ist, wenn die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften nicht erfolgt. Es ist vielmehr eine kreative und intensive Debatte notwendig, wie wir diesen Auftrag des Grundgesetzes im Hinblick auf die Lebenssituation von Familien in der modernen Welt aktiv gestalten und damit diese Lebenssituation nachhaltig verbessern. Das ist die Aufgabe der Stunde■

Info Die Familie ist auch Thema der Frühjahrsvollversammlung des Katholikenrates im Fuldaer Bonifatiushaus. Weihbischof Prof. Dr. Diez wird dort am 21. März zum Thema „Das katholische Familienverständnis“ sprechen■



Das Konzil in Zahlen

Zwei Päpste, 3.000 Teilnehmer, 16 Dokumente

8: Acht Minuten Redezeit hatten die Konzilsväter bei den Sitzungen. Zu Beginn waren es noch zehn Minuten gewesen.

16: Die Konzilsväter erarbeiteten in den vier Sitzungsperioden 16 Dokumente: vier Konstitutionen, neun Dekrete und drei Erklärungen.

92: Seit dem Abbruch des Ersten Vatikanischen Konzils 1870 waren 92 Jahre bis zum neuen Konzil vergangen.

434: Insgesamt 434 Periti, also offizielle Konzilsberater, nahmen teil, davon auch einige Laien. Zu Konzilsbeginn waren es 201 Periti.

911: Nach 911 Jahren hoben Papst Paul VI. und der Ökumenische Patriarch Athenagoras den berühmten gegenseitigen Bannfluch zwischen Rom und Konstantinopel aus dem Jahr 1054 auf, der die Spaltung von Ost- und Westkirche besiegelte.

2.540: Zur Eröffnung am 11. Oktober 1962 zogen 2.540 Teilnehmer in die Konzilsaula ein.

10.000: Etwa 10.000 Konzilsväter, Berater und sonstige Begleiter mussten für die Dauer der Sitzungen in Rom beherbergt und versorgt werden. ■

50 Jahre Ökumenedekret

Der ökumenische Auftrag des Konzils

Das Konzil begegnet den anderen christlichen Konfessionen mit Wertschätzung, hebt ihre Bedeutung im Heilshandeln Gottes hervor und unterstreicht die Notwendigkeit der Einheit der Kirche in Bezug auf ihre Sendung. Das Dekret «Unitatis redintegratio» (21. November 1964) gilt als Meilenstein der ökumenischen Dialogbereitschaft der römischen Kirche.

Impulse für das ökumenische Gespräch

Im Blick den ökumenischen Auftrag des Konzils sind folgende 10 Thesen von Bedeutung:

1. Katholisch sein, heißt ökumenisch sein!
2. Ökumene heißt: Austausch von Gaben
3. Ökumene heißt: Wertschätzung der anderen
4. Ökumene heißt: gemeinsames Zeugnis des Glaubens
5. Ökumene geschieht in Begegnung und Gespräch, im Beten und Handeln
6. Ökumene muss im kirchlichen Leben erfahrbar werden
7. Plädoyer für eine geistliche Ökumene
8. Plädoyer für eine Ökumene auf gleicher Augenhöhe
9. Plädoyer für eine Ökumene d. Einheit in Vielfalt
10. Plädoyer für eine missionarische Ökumene

Ausführlich erläutert werden die Thesen in einer Veröffentlichung des Bistums Münster, zu finden unter www.bistum-muenster.de >Ökumene >Ökumenisch weiter gehen ■

Quelle: Michael Kappes/Johannes Oeldemann, Ökumenisch weiter gehen! Die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils aufnehmen und weiterführen, Paderborn – Leipzig 2014)

beim Wort genommen

Newsletter zum Laiendekret des II. Vat. Konzils

Das Dekret über das Laienapostolat *apostolicam actuositatem* (AA) wurde nach feierlicher Schlussabstimmung mit 2305 Ja-Stimmen und 2 Nein-Stimmen am 18. November 1965 von Papst Paul VI. promulgiert. Der Katholikenrat will an diese Positionsbestimmung der Laien in der katholischen Kirche mit einem Newsletter erinnern. 9 Ausgaben dokumentieren den Text des Laiendekrets. Geplanter Start am 12. Januar 2015 ■

Fotoshooting mit Laienmodels

Uwe Meyer wirbt für Pfarrgemeinderatswahl 2015

Teils heiter, teils wolkig. Das Licht ist optimal, und die „Location“ ist hervorragend geeignet. Es war ein ungewohntes Bild für das Exerzitienhaus in Hofheim am Taunus. Scheinwerfer, große Fototaschen und Fotoapparate werden durch das Haus geschleppt und in Position gebracht. Was ist da los? Die Vorbereitungen zu den Pfarrgemeinderatswahlen, die am 7./8. November 2015 wieder stattfinden, laufen bereits auf Hochtouren. Und dazu gehört auch die Produktion von Werbematerialien, wie Plakate, Flyer, Homepage ... Die Fotos für diese Materialien werden diesmal aber nicht mit professionellen Models geschossen, sondern mit ehrenamtlichen Pfarrgemeinderatsmitgliedern.

Es sind wieder die vier Bistümer Fulda, Limburg, Mainz und Trier, die gemeinsam die Wahlen vorbereiten und durchführen. Und aus diesen vier Bistümern kommen auch die Ehrenamtlichen, die sich für das Fotoshooting gemeldet haben. Einer von ihnen ist Uwe Meyer aus Gelnhausen ■

„Das ‚Fotomodeln‘ war, da zum ersten Mal, eine völlig neue und sehr interessante Erfahrung, bei der man sich über 2 Stunden ziemlich konzentrieren musste. Die Idee, diese Aktion mit „realen Pfarrgemeinderats-Mitgliedern“ durchzuführen, macht die Werbung für die PGR-Wahlen im kommenden Jahr nach meiner Meinung deutlich authentischer. Beim Shooting haben wir uns mit den anderen Teilnehmern über Themen aus dem PGR—Alltag ausgetauscht, wodurch ich auch noch interessante Einblicke in das Gemeindeleben bekommen habe. Es war eine sehr interessante Erfahrung, die viel Spaß gemacht hat.“

U.M.



Pfarrgemeinderatswahl 7.-8.11.15



mit Profil

Uwe Meyer (55)
Bankkaufmann
Verheiratet, 3 (erwachsene) Kinder
Kirchliches Engagement:
PGR-Sprecher in St. Peter Gelnhausen. Mitarbeit im Arbeitskreis "Jugend und Familie", seit langem in der Firmkatechese tätig, seit vielen Jahren Lektor und Kommunionhelfer. ■

Zusammenarbeit mit dem Katholikenrat

Noch konsequenter als in der Vergangenheit will der Katholikenrat die Interessen der Pfarrgemeinderäte und Pastoralverbände in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen. Dies hat er auf der Herbstvollversammlung im September beschlossen. Nutzen Sie deshalb die Möglichkeit, über Ihre gewählten Delegierten Fragen und Themen in den Katholikenrat einzubringen. Setzen Sie den Bericht aus dem KR auf die Tagesordnung der Sitzung des Pastoralverbandsrates. Wählen Sie nach, falls Ihr Vertreter, Ihre Vertreterin aus dem Rat ausgeschieden ist. Das Schaubild unten gibt einen Überblick über die Struktur und die Arbeitsgruppen des Katholikenrates ■

Jetzt nachwählen!

Nach Änderung der Satzung des Katholikenrates können jetzt Pfarrgemeinderäte eines Pastoralverbundes ein Katholikenratsmitglied nachwählen. Diese Satzungsergänzung regelt den Fall, dass ein Katholikenratsmitglied ausscheidet und ein/e Nachrücker/in fehlt. Geändert wurde deshalb §5 Abs.4 der Satzung ■

Die komplette Satzung steht zum Download bereit unter www.bistum-fulda.de
>katholikenrat>dokumentation
>Satzungen

Katholikenrat der Diözese Fulda



VORSTAND

Vorsitzender: Steffen Flicker
 Stellv. Vorsitzender: Thomas Ebert
 weitere Mitglieder: Matthias Golla, Christoph Heigel, Bernhard Jagoda, Egon Schütz, Mechthild Struß
 Geistlicher Assistent: Ordinariatsrat Peter Göb (qua Amtes)

VOLLVERSAMMLUNG

1. Projektgruppe „Gesellschaft und Kirche“	2. Projektgruppe „Glaubensweitergabe“	3. Projektgruppe „Mission-Entwicklung-Frieden“	4. Projektgruppe „Lebendige Kirche“
Vorsitzender: Ulrich Neseemann 	Vorsitzender: Florian Kaul 	Vorsitzender: Dr. Joachim Hein 	Vorsitzender: Christoph Heigel Teilprojektgruppen: 1. „Gemeinde u. Pastoralverbund“ Vorsitzende: Christine Faupel  2. „Caritas“ Moderator: offen  3. „Ökumene“ Vorsitzender: Bernd Ebert 

Mitglieder des Katholikenrates: 43 Vertreter/-innen aus den Pastoralverbänden • 10 Vertreter/innen aus der AG Kath. Verbände
 5 Jugendvertreter/innen (3 vom BDKJ / 2 von den anderen Jugendverbänden) • 1 Vertreter der Ordensleute ohne Weihe
 (lt. Satzung des Katholikenrates)

Kontakt:

Geschäftsstelle des Katholikenrates - Herr Ziegler, Geschäftsführer / Frau Kühner, Sekretariat - Paulustor 5, 36037 Fulda
 ☎ 0661 / 87 - 467 oder 87 - 386 📠 0661 / 87 - 578 E-Mail: katholikenrat@bistum-fulda.de



Katholikenrat im Bistum Fulda

Geschäftsstelle des Katholikenrates, Paulustor 5, 36037 Fulda ☎ 0661 / 87-467 Fax 0661 / 87-578
 Internet-Adresse: <http://www.bistum-fulda.de>, e-mail-Adresse: Katholikenrat@bistum-fulda.de

„Um Gottes willen – Kirche aus dem Glauben gestalten“

**Herzliche Einladung zum Tag der Pfarrgemeinderäte am 21. Februar im Fuldaer
 Bonifatiushaus**

Was sollen wir tun als Pfarrgemeinderäte, als Engagierte in der Kirche angesichts der veränderten Situation in Gesellschaft und Kirche. Das ist die Kernfrage, der wir uns am Tag der Pfarrgemeinderäte 2015 in einem offenen Prozess stellen: „**Um Gottes willen – Kirche aus dem Glauben gestalten**“ ist ja unsere Herausforderung.

In offenen Kleingruppengesprächen nach Art des „open space“, mit dem wir ja am Anfang des Pastoralen Prozesses in den Regionen gute Erfahrungen machten, tauschen wir uns aus, was denn aus unserem Glauben wichtig, damit unser Leben gelingt. Und dann wollen wir, geleitet von Gottes Geist, weiterdenken, welche Konsequenzen für unser Tun in Kirche, Verband und Gemeinde folgen. Das offene Arbeiten begleiten und leiten an Frauenreferentin Irene Ziegler, Hofbieber und Pastoraltheologe Prof. Dr. Richard Hartmann, Fulda.

Eingeladen sind Pfarrgemeinderäte und alle Interessierten aus den Gemeinden, besonders diejenigen, die bereit sind, bei der nächsten Pfarrgemeinderatswahl im November zu kandidieren.

Der Tag startet um 9.30 Uhr. Eine verbindliche Anmeldung zum Tag und zum kostenlosen Mittagessen ist notwendig. Anmeldungen werden erbeten bis spätestens 2. Februar an den Katholikenrat, Fax 0661 / 87578 oder katholikenrat@bistum-fulda.de.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen und
 verbleibe bis dahin mit freundlichen Grüßen

Steffen Flicker
 (Vorsitzender)



Tag der Pfarrgemeinderäte, Samstag, 21.2.2015 Bonifatiushaus Fulda

"um Gottes willen"

Kirche aus dem Glauben gestalten

persönlich authentisch
Wer hat ähnliche oder andere Erfahrungen?
Zeugnisse Werte Kirche
katechese Familiengottesdienst F.S.J. Alltagsbegegnungen Zeugnis
Was bewegt Sie?
Stärkung gegenseitig
Erstkommunion Kinder
Bringen Sie sich ein!
vorbereitung Pfarrgemeinderat Bibelpaziergang
Worum es mir im Glauben geht
Beruf Familie Partnerschaft Projekte verkaufte Schule Stille Jugendarbeit Familie Alltag

Programm

Uhrzeit

- 09.00 h** Ankommen, Kaffee und Gespräche
- 09.30 h** Begrüßung (Steffen Flicker)
- 09.45 h** Einstieg und Impuls zur ersten Gesprächsrunde mit „Open Space“
(Richard Hartmann, Irene Ziegler)
- 12.15h** In der Mitte des Tages
(Mittagsgebet)
- 12.30 h** Mittagessen und Pause
- 13.30 h** Impuls und zweite Runde
(Irene Ziegler, Richard Hartmann)
- 15.30 h** Abschluss

Anmeldung zum „Tag der Pfarrgemeinderäte“, 21. Februar 2015

bis 2. Februar an: Katholikenrat, Paulustor 5, 36037 Fulda, Fax 0661 87-578, E-Mail: Katholikenrat@bistum-fulda.de

Name/Adresse: _____

Pfarrei: _____

Ich nehme teil am Mittagessen

(bitte ggf. ankreuzen)



Weihnachten weltweit

"Weihnachten weltweit" ist eine ökumenische Mitmachaktion für Kinder von drei bis sieben Jahren in Kitas und im Kindergottesdienst.

Zum Mitmachen laden Sie die Hilfswerke Adveniat, Brot für die Welt, MISEREOR und das Kindermissionswerk "Die Sternsinger" herzlich ein.

Mit "Weihnachten weltweit" dreht sich im Advent alles rund um die fair gehandelten Weihnachtskugeln und -sterne. Die Pappmascheekugeln werden im nördlichsten Teil Indiens hergestellt, die Sterne aus Recyclingpappe kommen aus Lurin in Peru (rund 30 km entfernt von der Hauptstadt Lima). Über die GEPA - The Fair Trade Company gelangen beide Produkte für die Aktion "Weihnachten weltweit" nach Deutschland. Hier können Kinder ihre Kreativität frei entfalten und die Kugeln und Sterne individuell gestalten. Bauen Sie mit der Aktion "Weihnachten weltweit" eine Brücke von Kind zu Kind■

Infos und Materialien finden sie unter www.weihnachten-weltweit.de

du + wir elternbriefe

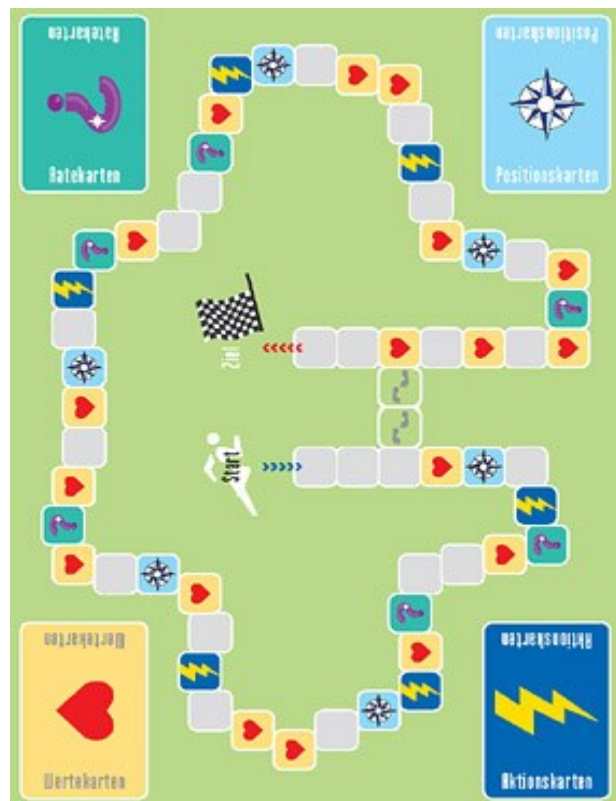
Eine Initiative der katholischen Kirche

Zum Download bietet die Initiative Elternbriefe der Deutschen Bischofskonferenz ein FamilienWertespiel an. Es lädt ein zu erkunden, was in eigenen Familie wichtig ist. Entsprechend sind die Ziele des Spiels:

- Möglichst hochwertige Werte erwerben
 - Als Zweiter ins Ziel kommen
 - Miteinander darüber reden, was einem im Leben wichtig ist
- Nicht nur der Sieger gewinnt, sondern jeder, der mitspielt und zwar dadurch, dass er/sie ein wenig mehr davon erfährt, was die anderen in der Familie bewegt und was sie sich vom Leben wünschen■

Das Spiel gibt's unter www.elternbriefe.de/familienwertespiel

Downloads zum jährlichen Familiensonntag mit Materialheften zu unterschiedlichen Themen finden Sie unter www.ehe-familie-kirche.de



Info

Die im Ehestand leben, haben gemäß ihrer eigenen Berufung die besondere Pflicht, durch Ehe und Familie am Aufbau des Volkes Gottes mitzuwirken■

Aus dem kirchlichen Gesetzbuch
Canon Iuris Canonici 226 — § 1.



BASISKURS

für karitatives Handeln

Termine der Herbstkurse 2014



15.11. 2014
Kassel (Regionalhaus)
15.11. 2014
Marburg (Haus der Begegnung St. Vinzenz)
22.11. / 6.12. 2014
Fulda (Bonifatiushaus)
Auch 2015 sind wieder Basiskurse in den Regionen des Bistums geplant ■
Infos:
katholikenrat@bistum-fulda.de

21. November 2014
50. Jahrestag d. Verabschiedung des Ökumenismusdekrets („Unitatis redintegratio“)
18.00 Uhr Gottesdienst im Dom zu Fulda
21. Februar 2015
Tag der Pfarrgemeinderäte
- 20./21. März 2015
Frühjahrs-Vollversammlung Katholikenrat
- 16./17. Oktober 2015
Herbst-Vollversammlung Katholikenrat
- 7./8. November 2015
Pfarrgemeinderatswahl im Bistum Fulda

Für weitere Informationen zu den einzelnen Terminen bzw. Anmeldung wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des Katholikenrates:
Tel.: 0661 / 87- 467 oder per Mail
katholikenrat@bistum-fulda.de

Außerdem...

Diese Ausgabe der Mitteilungen wird an alle Sprecherinnen und Sprecher der Pfarrgemeinderäte sowie an alle Katholikenratsmitglieder gemailt mit der Bitte um Veröffentlichung in der Pfarrgemeinde und Pastoralverbund.

bitten wir Sie, diese Mitteilungen auch anderen Interessierten zugänglich zu machen. Wir denken z.B. an: Religionslehrer /innen, Pastoralreferenten/innen, Gemeindereferenten/innen, Katecheten/innen, Diakone und Kindergärtner/innen.

Herausgeber: Katholikenrat im Bistum Fulda, Paulustor 5, 36037 Fulda Tel. 0661/87-467
<http://www.bistum-fulda.de>; E-Mail: katholikenrat@bistum-fulda.de
und bei facebook